

# Sexism and the city

Feministische Stadtführungen durch  
Friedrichshain-Kreuzberg



**Rabenakademie -**  
politische Bildungs-  
projekte Berlin e.V.

### **Bildrechte**

Die Bildrechte der hier genutzten Bilder liegen wenn nicht anders angegeben bei den Urheberinnen Iona Buchanan und Anka Hellauer. Ihre Genehmigung zur Veröffentlichung beinhaltet nicht, dass sie aus dieser Broschüre kopiert und weitergegeben werden dürfen. Anderweitig verwendete Bilder werden entsprechend gekennzeichnet.

### **Hinweis**

In dieser Broschüre haben wir uns entschieden, Bezeichnungen, wie Schüler\*innen mit einem Sternchen zu schreiben. Diese Variante einer gendersensiblen Schreibweise will nicht nur Frauen und Männer gleichberechtigt einbeziehen, sondern die Selbstverständlichkeit einer Zweigeschlechterordnung als Norm in Frage stellen und Menschen, wie z. B. Intersexuellen und Trans\*personen, einen sprachlichen Raum geben.

### **Impressum**

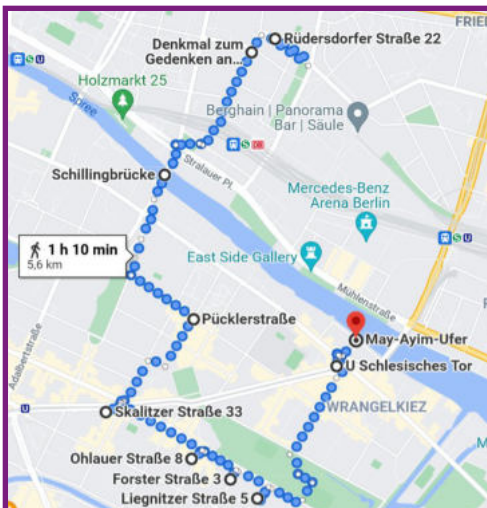
Rabenakademie - Politische  
Bildungsprojekte Berlin e.V.  
Kienitzer Straße 8, 12053 Berlin  
E-Mail: [projekte@rabenaakademie.de](mailto:projekte@rabenaakademie.de)  
Homepage: [www.rabenaakademie.de](http://www.rabenaakademie.de)  
Layout: Anka Hellauer

Berlin, Oktober 2021

# Projektdokumentation

Im Projekt „Sexism and the city“ entstand eine Stadtführung durch Friedrichshain-Kreuzberg. Sie untersuchte die Frage, welche Namen und Geschichten im öffentlichen Raum erinnert werden und welche alternativ erinnert werden könnten. Besonders die Geschichten von Frauen\* rückten in den Fokus.

An der Stadtführung nahmen Mitarbeitende des FrauenComputerZentrum Berlin (FCZB) teil. Die Stadtführung sensibilisierte für Fragen der Repräsentation an öffentlichen Orten und reflektierte die Prozesse von Straßenumbenennungen. Auf einer Strecke von 5,6 Kilometern lagen die elf Stationen der Stadtführung. In dieser Dokumentation stellen wir drei Beispielstationen vor und geben das Feedback von drei Teilnehmer\*innen wieder.



Das Projekt wurde von den Partnerschaften für Demokratie Friedrichshain-Kreuzberg gefördert - dafür möchten wir uns vielmals bedanken. Für das wertvolle Feedback danken wir den Teilnehmer\*innen der Probeführung. Vielen Dank auch an die Mitarbeitenden des FCZB für die wunderbaren Gespräche auf den Stadtführungen und den Austausch miteinander.

Bild: google maps, 2021, Route zur Stadtführung

# Die Station Pücklerstraße

An dieser Station ging es um Vergewaltigung und Sklaverei, es wurde zuerst eine Triggerwarnung ausgesprochen.

Die Straße ist nach Fürst Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871) benannt, wie das Eis. Die Muskauer Straße heißt nach der Stadt Bad Muskau, in der Pückler lebte. Pückler wurde in der Standesherrschaft Muskau (heute Oberlausitz in Sachsen) geboren. Er ließ sich von Lucie von Hardenberg scheiden, um eine reiche Frau zu heiraten, die ihn aus der Verschuldung retten sollte (verschiedene Quellen). Nach dem Scheitern dieses Vorhabens reiste er nach Algerien, Ägypten und Sudan. In Kairo oder Khartum (hierzu existieren verschiedene



Angaben) kaufte Pückler (52 J.) auf einem Markt ein 12-jähriges Mädchen (manchmal wird ihr Alter mit 10 J. angegeben) und schleppte sie drei Jahre durch die Welt. Er brachte sie ins Schloss nach Bad Muskau und ging nach Berlin zu seiner Exfrau. Machbuba versuchte sich umzubringen und starb kurze Zeit später allein in Bad Muskau an Tuberkulose.

Machbuba kam wahrscheinlich aus Äthiopien. Sie wurde wie Ware auf einem Markt gekauft, versklavt und verschleppt. Sie ist in Muskau begraben, ihr Grab wird dort heute noch gepflegt. Wir wissen nicht, wie sie hieß, wie alt sie war, wo sie vor der Verschleppung lebte. Wir wissen: Sie sprach (mindestens) drei Sprachen, machte Pücklers Buchhaltung, passte sich an die Regeln und Gebräuche der europäischen Höfe (wo sie herumgezeigt wurde) an. Sie wird als klug und gebildet beschrieben, aber,

wir wissen nur Dinge über sie, die Pückler und seine Biografin über sie aufschrieben.



Pückler wird noch heute verklärt. Es kursieren Bezeichnungen wie: Landschaftsarchitekt, Schriftsteller, Playboy, Lebemann, Dandy, Gartenfürst, Frauenheld, ewiger Nomaden, Wanderer zwischen den

Welten, Charmeur. Eine ZDF-Doku trägt den Titel: „Playboy, Pascha, Visionär“. Die Beschreibung: „Jeder

Deutsche kennt das Pückler-Eis, doch wer war sein Erfinder? Fürst Pückler war ein erfolgreicher Schriftsteller, charmanter Verführer und vor allem ein genialer Parkgestalter.“

Was sich ändern muss: In vielen Quellen wird seine Lust auf sie beschrieben (überall sind Zitate mit Beschreibung ihres Körpers zu finden). Pückler wird als Playboy und Charmeur verharmlost. Sie werden als Liebespaar beschrieben und Machbuba wird Mätresse, Pflegerin, Kümmerin genannt.

Pückler erklärte einen Mensch zu seinem Besitz, versklavte ein Kind. Er war ein Pädophiler und Vergewaltiger und er sollte so genannt werden! In Berlin gilt die Regel, dass Straßen umbenannt werden müssen, wenn der Name dem Ansehen Berlins schadet oder der freiheitlich-demokratischen Grundordnung entgegen steht. Beides ist hier der Fall. Die Straße braucht einen neuen Namen - die Stadtführer\*innen starteten eine Petition zur Umbenennung der Straße.

# Die Station Skalitzer Straße

An dieser Station ging es um Margot Friedländer.

Margot Friedländer wurde am 05.11.1921 als Margot Bendheim in Berlin geboren. Ihre Familie wurde als jüdisch in Deutschland verfolgt und versuchte mehrfach aus Deutschland zu fliehen, die USA lehnten 1938 einen Einreiseantrag an die USA ab. 1943 planten sie ihre Flucht. Kurz vor der Flucht wurde ihr Bruder Ralph von der Gestapo verhaftet, Margots Mutter Auguste hinterließ ihrer Tochter eine Botschaft und eine Bernsteinkette und folgte ihrem Sohn. Beide wurden in Auschwitz ermordet. Margot versteckte sich, färbte ihre Haare rot, trug ein Kreuz und ließ sich die Nase operieren, um den Vorurteilen eines "jüdischen Aussehens" nicht zu entsprechen. Im Frühjahr 1944 wurde sie verhaftet und ins Ghetto Theresienstadt verschleppt. Dort traf sie ihren späteren Ehemann Adolf Friedländer wieder, den sie vom Jüdischen Kulturbund aus

Berlin kannte. Beide überlebten und reisten nach Kriegsende gemeinsam nach New York. Nach dem Tod ihres Ehemanns begann Margot zu schreiben. Auf Einladung des Berliner Senats kam sie 2003 nach Berlin. Sie schrieb 2008 ihre Autobiografie und zog 2010 mit 89 Jahren nach Berlin zurück. Hier besucht sie Schulen und andere Einrichtungen, um über ihr Leben zu berichten. Sie feiert in diesem Jahr ihren hundertsten Geburtstag.



Bild: Margot Friedländer (2012), Scott-Hendryk Dillan, nach Wikipedia, CC-Lizenz

# Die Station Ohlauer Straße

An der Ohlauer Straße ging es um Sista Mimi und die Proteste von Geflüchteten.

Die Gerhard-Hauptmann-Schule war von Aktivist\*innen des Refugee Protest Camps besetzt, das davor am Oranienplatz war. Das Gebäude war Anlaufpunkt und Unterkunft für zeitweise mehrere hundert Geflüchtete und illegalisierte Migrant\*innen, die für ihre grundlegenden Rechte und Bedürfnisse kämpften.

Am 24.06.2014 begann die Polizei mit der Räumung. Mit der Forderung, ihren Protest in der Schule fortführen zu können und Bleiberecht zu erhalten, verschanzten sich einige der Aktivist\*Innen für mehr als eine Woche auf dem Dach der Schule, während mehr als 900 Polizisten aus ganz Deutschland den angrenzenden Kreuzberger Kiez zum Sperrgebiet machten. Nach knapp 10 Tagen der Belagerung unterzeichneten der Bezirk und ein Teil der Geflüchteten im Haus eine Vereinbarung, in der den Protestierenden die dritte Etage des Hauses zugesichert wurde, allerdings kein Bleiberecht.

In einem Audioclip hörten wir von einer der Bewohnerinnen, Sista Mimi. Die Rede ist unter <https://oplatz.net/remembering-sista-mimi/> zu finden. Wir lasen anschließend aus einer Rede von Natasha A. Kelly and Aba Yankah zum "The Sista Mimi memorial march" vom 13. Dezember 2014 (auf Englisch).

"When Mimi lost her room due to construction measures that were said to be implemented by the district, she lost access to water. From that point on her health declined. Only a few selected medical persons were allowed to enter. In order to implement their isolation politics, Mimi became a target of the white power structure which denied her basic human rights – the ensuring of physical and mental integrity, life and safety, privacy, the

freedom of thought and conscience, speech and expression and the freedom of movement. A few days ago, again human rights were violated against. Knowing exactly who lives in the school the police entered in the early morning without notice and without a search warrant. The excuse was that they had to check the emergency exits. Seeking Mimi, the police couldn't find her. She had already made her way to a friend. There she spent her last days in peace. Always with the movement on her mind. But still she was not tired of telling those responsible that without justice there is no peace.

Sista Mimi, Kenian born, global citizen of the world and freedom fighter passed on this day – the 10th of December 2014, the international day of human rights!"

Sista Mimi kam 1997 nach Deutschland, jung und allein. In ihren Worten: „Ich dachte, es müsse einen Ort geben, wo Frauen Rechte haben.“ Sista Mimi war traurigerweise krank und starb mit 36 Jahre in Berlin.



Bild: Monika Keiler, 2014, veröffentlicht im MissyMagazine, unter: <https://missy-magazine.de/blog/2014/12/11/mimi-eine-kampferin/>



# Feedback der Teilnehmenden



Judith: "Vor der Stadttour dachte ich, über drei Stunden - das ist zu lang, aber von der ersten Minuten an haben Iona und Anka uns auf eine gedankliche und zugleich physische Reise

durch Friedrichshain-Kreuzberg mitgenommen. Ihre Berichte an den entsprechenden Orten vorgetragen, kombiniert mit den Fotos haben sogar eine Zeitreise durch die Geschichte ermöglicht. Ich habe viel erfahren über starke und beeindruckende Menschen, die sich für eine bessere Gesellschaft einsetzen und das in meiner direkten Umgebung. Auch hat es mich zum Nachdenken angeregt und die Wege zwischen den einzelnen Stationen waren ideal zum Austauschen mit den Mitlaufenden."

Pia: "Wir tauchten ein in eine andere Zeit und als wir von Station zu Station weiter wanderten, fühlte ich mich wahrhaftig wie auf einer Zeitreise, obwohl ich doch eigentlich nur wie schon so oft zuvor an einem sonnigen Tag durch Friedrichshain und Kreuzberg schlenderte. Ich sah Häuser, Plätze, Straßen, durch die ich mich so oft bewege ohne wirklich zu sehen einmal ganz neu und ich bin dankbar für die vielen Schichten, die sich in meinem Kopf hinzufügen haben, für die vielen Brillen, die ich nun aufsetzen darf. Iona und Anka erzählten beide so begeistert die Geschichten der Frauen, als redeten sie von ihren Schwestern oder Freundinnen. Danke! - für eure fundierte Recherche, die liebevolle Auswahl der Lebensgeschichten und die Verknüpfung zu einem runden Ganzen, das die Diversität, die Lebendigkeit unserer Stadt widerspiegelt."

Dass die Stärke Berlins, ihr Magnetismus so oft im Verborgenen geboren wurden, im jeweiligen Gefüge der jeweiligen Zeit wuchsen, dass es Frauen waren (und sind), die die tiefen Strudel der Gesellschaft zum Sprudeln bringen, ihre Leben von der Geschichtsschreibung in staubigen Schränken versteckt, sollte uns eigentlich nicht überraschen. Das zeigt, wie bedeutsam auch kleine Projekte wie Ionas und Ankas sind und dass sie vielleicht viel größer sein sollten".



Nora: "Diese Tour hat mich sensibilisiert für die vielschichtige, oft auch verdeckte, Geschichte, die unsere Stadt (i.d.F. der Bezirk Friedrichshain) mit sich trägt. Die detaillierten Erzählungen der Tourführerinnen ließen die Frauen, die in diesen Straßen gelebt hatten, lebendig werden und lebensnahe erscheinen. Es ist so wichtig, andere Narrative abseits der Norm sichtbar zu machen und das ist genau das, was diese Tour tut. Vielen Dank hierfür!".

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Demokratie **leben!**

**be**  **Berlin**

Senatsverwaltung  
für Justiz, Verbraucherschutz  
und Antidiskriminierung

Bezirksamt  
Friedrichshain-Kreuzberg

Demokratie.  
Vielfalt. Respekt.  
In Berlin.

**be**  **Berlin**

